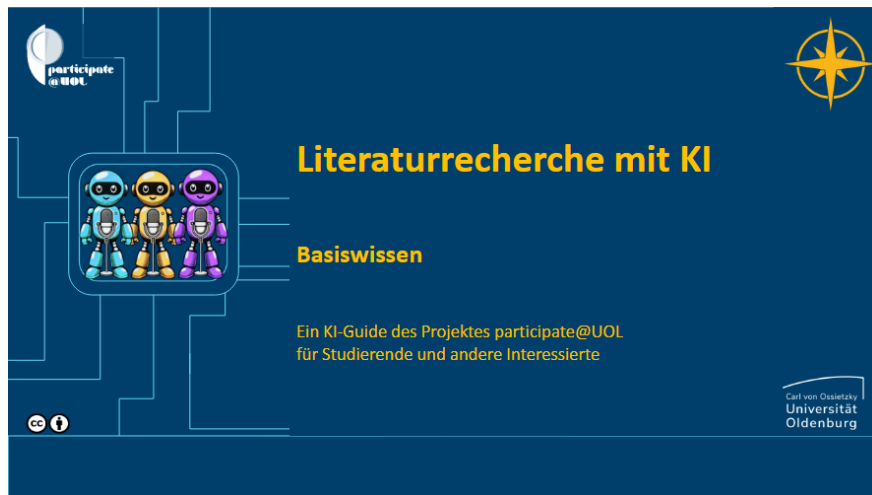


Transkript mit Zusatzmaterialien zum Video "Literaturrecherche mit KI"

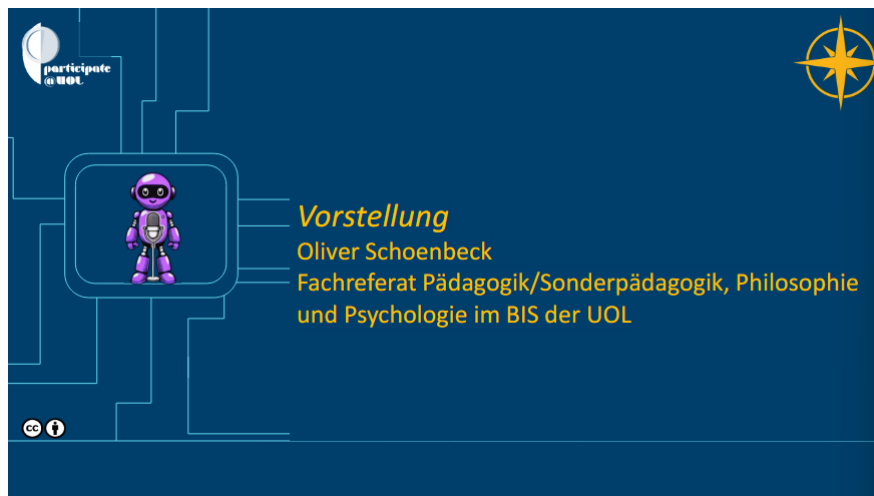
Hier findet ihr die Transkriptionen des Videos inklusive Screenshots der Folien sowie Zusatzmaterialien.



Wiebke (W, gelber Robo): Literaturrecherche mit KI, Basiswissen. Ein KI-Guide des Projektes Participate at UOL, für Studierende und andere Interessierte. Dieser KI-Guide soll in mehreren Folgen bei der Orientierung in Sachen KI im Studium helfen.



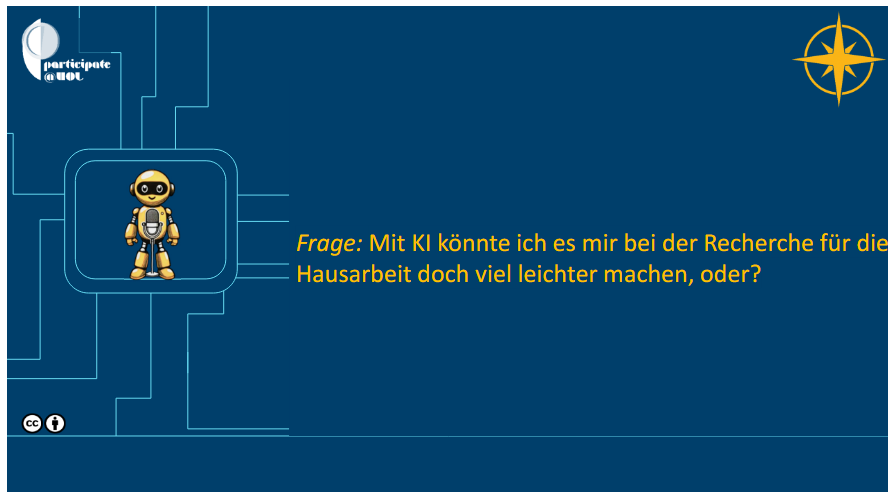
W: Hallo, ich bin Wiebke Legtenborg und arbeite als studentische Hilfskraft im Projekt participate@UOL. Im Rahmen des Projektes erstellen wir die KI-Guides. Ich habe heute zwei Personen zum Thema Literaturrecherche aus der Bibliothek der Uni Oldenburg zu Gast. Hallo Oliver Schönberg und Anna Heise. Mögt ihr euch kurz vorstellen?



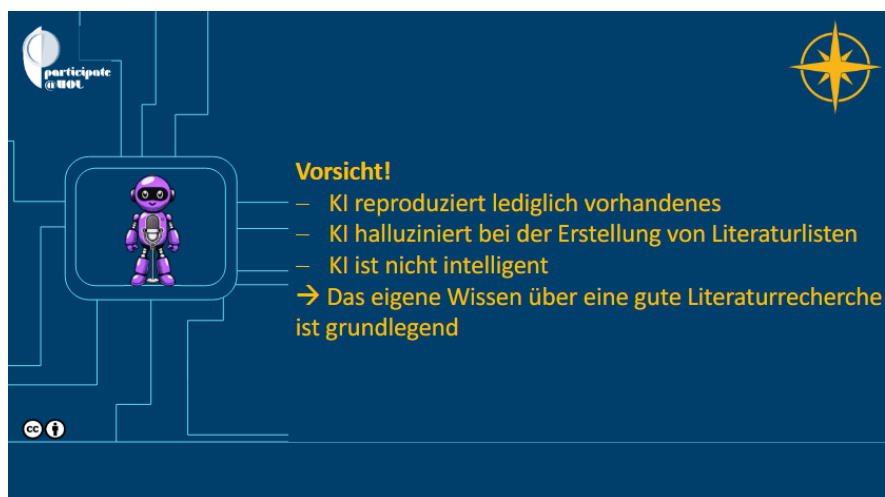
Oliver (O, lila Robo): Ja, hallo, ich bin Oliver. Ich betreue hier an der Bibliothek die Fächer Pädagogik, Philosophie und Psychologie. Das heißt, zum einen, dass ich für die Literatursauswahl zuständig bin in diesen Fächern und also, was gedruckt und elektronisch hier so ins Haus kommt und allen dann zur Verfügung steht. Zum anderen aber auch berate ich ganz viel in der Recherche. Also Studierende für die Bachelor-Masterarbeit oder Doktorandinnen, manchmal Lehrende kommen und fragen mich, wie sie am besten Literatur finden. Genau..



Anna (A, blauer Robo): Hallo, auch von meiner Seite. Ich bin Anna Heise. Ich habe hier die gleichen Aufgaben wie Oliver inne in der Bibliothek, aber mein Fach ist unterschiedlich. Ich bin hier die Fachreferentin für Physik.



W: Ja, ich hätte da auch direkt einfach mal eine Frage an euch. Könnte ich mir nicht mit KI einfach die Recherche für Hausarbeiten viel einfacher machen? Oder was meinst ihr?

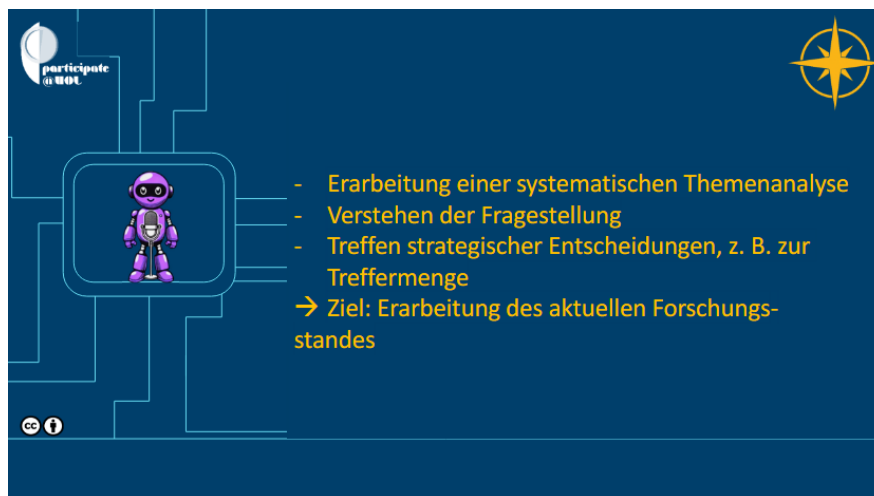


O: Ja, da sagen wir Vorsicht. Es liegt natürlich nahe. Einfach ChatGPT, so wie bei vielen anderen Sachen, auch eben mal zu fragen. Aber das Dümme, was man zum Beispiel tun kann, ist ChatGPT einfach zu sagen, nennen wir fünf Artikel zu meinem Thema. ChatGPT kann keine verlässlichen Literaturlisten liefern. Es reproduziert nur, was es schon weiß sozusagen. Und es weiß ganz viel nicht über wissenschaftlich erschienene Literatur. Und das kennt man von generativen künstlichen Intelligenzen. Wenn die eigentlich nichts wissen, dann halluzinieren sie. Also denken sich etwas aus. Und das führt dann ganz häufig dazu, dass solche Literaturlisten zu 80, 90 Prozent gar nicht existieren. Da gilt also, man kann KI zur Unterstützung einsetzen. Da sagen wir dann auch noch was. Aber eigentlich geht das nur gut, wenn man selber schon gut recherchieren kann. Denn die KI handelt nicht intelligent. Kann keine intelligenten Entscheidungen treffen. Die KI ist nicht allwissend. Und die KI ist nicht kritisch. Und deswegen muss man selbst wissen, wie ein gutes Recherche-Ergebnis aussieht. Man muss selber erstmal gut recherchieren können. Um dann wiederum auch

gegebenenfalls kritisch einschätzen zu können, ist das, was die KI mir jetzt gegeben hat als Unterstützung für die Recherche gut.

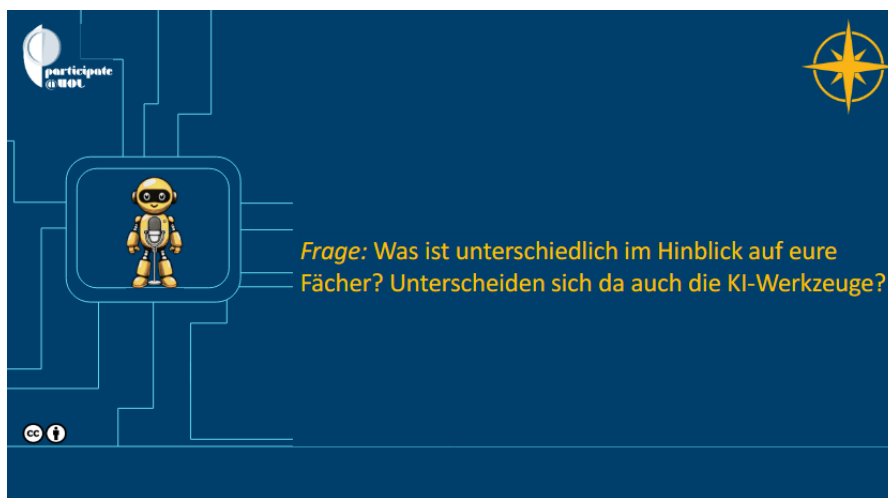


W: Ja, okay. Das ist wirklich wichtig und richtig zu beachten. Könntest du dann vielleicht noch einmal mir sagen, was jetzt überhaupt eine gute Recherche ausmacht?.

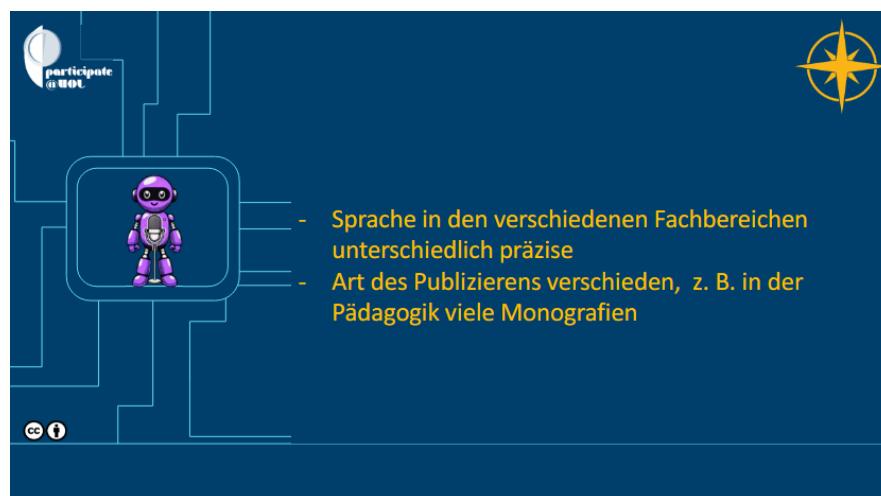


O: Ja, für mich ist das immer weniger, dass man jetzt weiß, wo man in einer Datenbank oder einem Bibliothekskatalog die richtigen Knöpfe drückt, sondern ist die sprachliche Auseinandersetzung mit dem eigenen Thema. Dafür mache ich immer in der Beratung auch mit Studierenden und anderen eine systematische Themenanalyse. Sprich die Aspekte der eigenen Fragestellung nach oben und links und rechts, sage ich, immer abzuklopfen auf Oberbegriffe, Unterbegriffe, Synonyme, quasi Synonyme, auch gegensätzliche Begriffe, Antonyme, damit man dann daraus strategische Entscheidungen ableiten kann für die eigentliche Recherche. Und das fängt schon da an, dass man sagt, okay, dieses Thema zum Beispiel, wenn ich es mir genau angeguckt habe, eine Begriffe Bindung kann, in der Psychologie, kann in der Pädagogik, kann in der sozialen Arbeit wichtig sein und so weiter. Also brauche ich eigentlich schon drei Datenbanken oder drei Quellen, in denen ich recherchieren kann zu diesem Thema,

um das umfassend zu recherchieren. Dann brauche ich selber eine Vorstellung davon, wie viele Treffer mangbar brauche ich jetzt überhaupt. Für eine Bachelorarbeit sieht das ein bisschen anders aus pragmatisch als für eine Masterarbeit oder eine Doktorarbeit. Und Ziel ist immer, den Forschungsstand zu erarbeiten für das eigene Thema. Das ist das Ziel einer guten Recherche, zu gucken in alle möglichen Richtungen, was ist zu meinem Thema überhaupt schon bearbeitet worden. Dieses Wissen kann ich in meine Eigenargumentation reinbeziehen und ich mache mir nicht doppelte Arbeit, indem ich etwas erarbeite, wissenschaftliche Arbeit, empirische Arbeit, zum Beispiel, das schon gefunden und gedacht wurde, sozusagen. Diese Auseinandersetzung mit den Themen unterscheidet sich ganz grundsätzlich auch schon nach den wissenschaftlichen Fächern. Da muss man auch darauf achten.



W: Okay, danke. Das war wirklich nochmal eine gute Darstellung, was Literaturrecherche ist. Ihr seid ja schon aus unterschiedlichen Fachbereichen, könnt ihr mir vielleicht mal sagen, was ist so unterschiedlich bei den Fächern und gibt es auch vielleicht bei einzelnen Fachbereichen bei euch unterschiedliche KI-Werkzeuge?



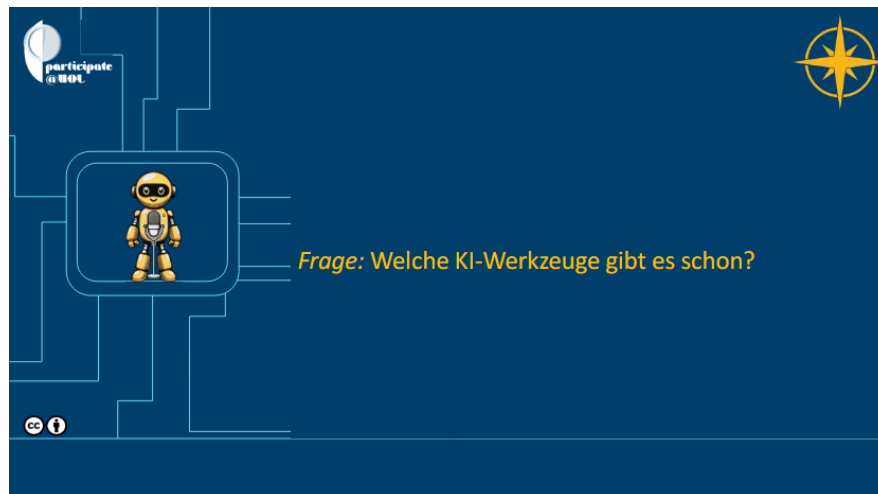
O: Ja, so unterschiedliches zum Beispiel, die Sprache, mit deren einzelnen Fächern über die Gegenstände geredet wird. Und da gibt es so eine Abstufung so. Auf der einen

Seite sind die Naturwissenschaften, die sind in der Regel sehr präzise. Und auf der anderen Seite haben wir die Geisteswissenschaften, die sind so ein bisschen blumiger, manchmal metaphorischer. Und dazwischen haben wir die Sozialwissenschaften. Und in der Medizin zum Beispiel gibt es Datenbank PubMed, das ist eine öffentliche, freie Datenbank aus den USA, die von Wissenschaftlern weltweit benutzt wird. Und die kann sehr präzise über Pathologie, über Krankheiten, über Medikamente und so etwas sprechen. Eine eindeutige Sprache. Und in den Sozialwissenschaften wird es dann häufig schon etwas uneindeutiger. Im Deutschen haben wir zum Beispiel ganz häufig zwei verschiedene Begriffe, nämlich ein Fremdwort und ein eigenes deutsches Wort für bestimmte Sachverhalte. Mein Liebling, was ich auch um eine Schulung sage, ist „Jugenddelinquenz“. Das bedeutet Jugendstraffälligkeit. In der Fachwissenschaft, in meiner Erfahrung, wird gleichwertig mit diesen beiden Begriffen über den Gegenstand gesprochen, über diesen Aspekt. Sprich, ich muss beide Begriffe auch in der Recherche dann berücksichtigen. Da gibt es wie gesagt große Unterschiede. Und in den Geisteswissenschaften dann auch, habe ich manchmal Buchtitel, die gar nicht verraten, worum es eigentlich bei diesem Buch dann wiederum geht. Und da muss man dann auch darüber nachdenken, wie man am besten seinen Gegenständen sucht. Und das hat dann auch großen Einfluss auf die Datengrundlage beim Recherchieren, wie ich da überhaupt dran gehen kann.

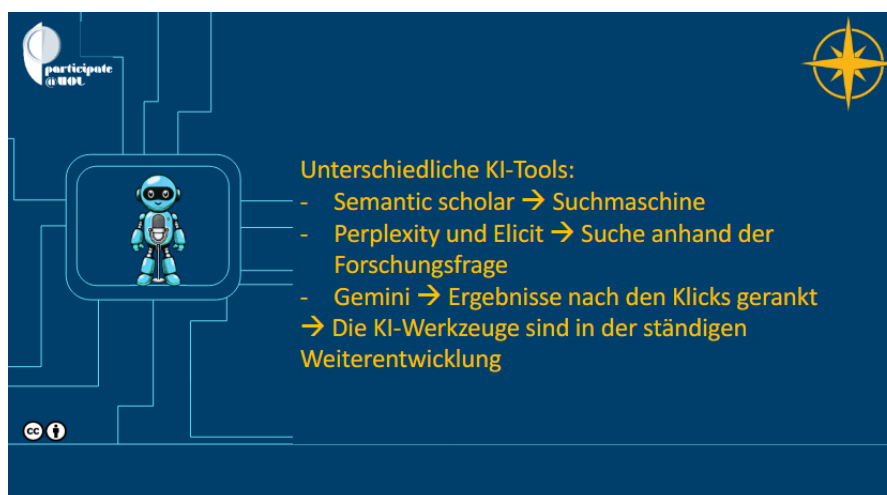


A: Neben der Sprache ist tatsächlich die Datengrundlage der zweite entscheidende Unterschied. Wenn wir jetzt über KI-Werkzeuge reden, die speziell für die Literaturrecherche gedacht sind, dann ist ja wichtig, dass diese Werkzeuge auf genau diese Art von Literatur auch zugreifen können. Und das unterscheidet sich eben fundamental nach den Fächern. Oliver hat gerade schon die Geisteswissenschaften angesprochen. Da wird eben viel mehr noch in Monographien publiziert, also in gedruckten Büchern. Und darauf kann eine KI logischerweise nicht so einfach zugreifen. Das heißt, um solche Literatur zu finden, braucht man einfach andere Wege. Das kann der klassische Weg über den Bibliothekskatalog sein oder auch eben fachspezifische Datenbanken. In den naturwissenschaftlichen Fächern, oder allgemeiner den Mindfächern, also auch Mathematik und Informatik, ist es so, dass die Publikationskultur ganz anders ist. Da werden viel mehr Zeitschriftenartikel

veröffentlicht und die sind auch ganz anders verfügbar, einfach weil sie schneller zu schreiben sind und dann auch schneller in die Datenbanken finden. Das macht es leichter für uns Menschen zu recherchieren. Wir finden es leichter, aber eben auch die KI. Und die KI lebt ja davon, dass sie diesen Zugang zu den unterschiedlichen Daten hat. Das führt dazu, dass dann eben auch die Werkzeuge unterschiedlich sind. Das heißt, für diese Mindfächer sind KI-Werkzeuge viel tauglicher, als zum Beispiel für die Geisteswissenschaften.



W: Okay, Anna, danke dir auch. Du hast jetzt ja schon Werkzeuge angesprochen. Gibt es da schon irgendwelche Werkzeuge oder kann man die vielleicht irgendwie unterschiedlich einteilen?



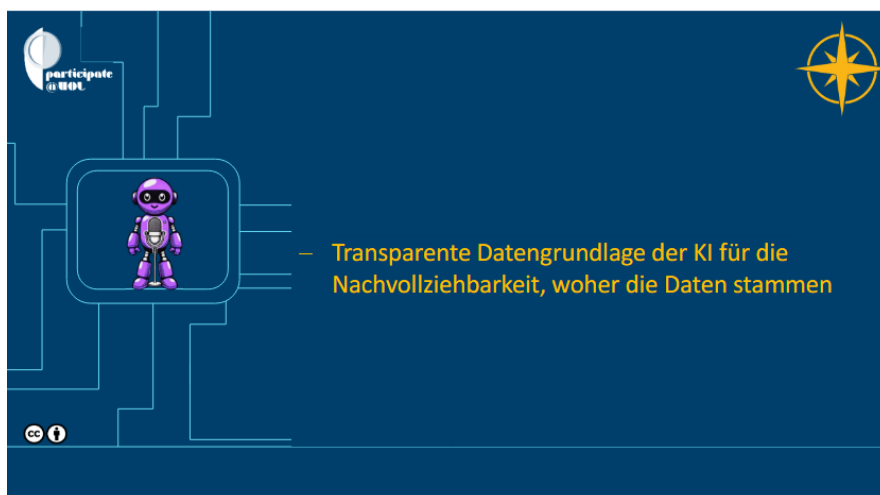
A: Ja, es gibt eine ganze Menge Werkzeuge. So viele, das könnte man hier gar nicht alles auflisten. Und es verändert sich auch. Also, was man heute sagt, ist morgen vielleicht schon wieder ganz anders. Aber es gibt einige große Anbieter, die sich so langsam etabliert haben und die so die Standardanlaufstellen sind. Eine große Suchmaschine, die man da nennen kann, ist Semantic Scholar. Das funktioniert ähnlich wie jede andere Suchmaschine auch, dass man da in einem Suchfeld ein Begriff eingeben kann

und man bekommt dann eine Trefferliste. Bei diesen Treffern kann man dann auswählen und findet dann auch die originalen Veröffentlichungen. Die sind da verlinkt und man kann auf die originalen Texte zugreifen. Was so ein schönes Feature ist, ist, dass man auch sehen kann, in dieser Veröffentlichung, welche Quellen werden da zitiert und welche anderen späteren Veröffentlichungen zitieren wiederum diese Quelle. Man kann sich diese Quellen dann auch abspeichern, indem man sich eine eigene Bibliothek anderen legt. Und für diese kann man sich dann auch Benachrichtigungen aktivieren, dass man über ähnliche Veröffentlichungen informiert wird. Das funktioniert ganz gut für die Naturwissenschaften. Habe ich ja gerade gesagt, weil einfach die Datengrundlage da so viel besser ist. Monographien kann man damit nicht finden. Also für Geisteswissenschaften würde ich das auf keinen Fall empfehlen wollen. Das ist so eine Sorte von Tool. Es gibt dann auch noch andere. Da kann man direkt mit einer Forschungsfrage suchen. Das heißt, man ist nicht mehr nur so auf einzelne Stichworte festgelegt, sondern man kann einen ganzen Satz formulieren. Da sind so bekannte Tools Perplexity und Elicit. Bei diesen Werkzeugen wird eben diese Phrase analysiert. Und darauf basierend wertet die KI dann verschiedene Quellen aus und erstellt zum einen wieder eine Liste an Treffern, aber generiert eben selbst auch ein Antworttext. Wenn das gut läuft, sind dann da die Quellen auch verlinkt und man kann nachvollziehen, welcher Teil auf welche Quelle zurückgeht. Genau. Auf dieser Art und Weise ist dann auch überprüfbar, woher welche Aussage kommt und man kann aber auch die originalen Veröffentlichungen überprüfen. Man kennt so eine Kombination aus diesen beiden Arten von Suchen, vielleicht auch schon aus dem Alltag. Wenn man jetzt bei Google einfach etwas eingibt, dann kommt das bei manchen Suchanfragen auch schon vor, dass die KI Gemini da eine Antwort generiert. Das ist auch so, dass die Quellen in der Regel verlinkt sind, aber das sind eben keine wissenschaftlichen Quellen. Das sind Dinge, die im Suchalgorithmus besonders hochgerankt werden und das heißt nicht, dass die inhaltlich auch hochwertig wären. Also beim Beispiel kommt vielleicht direkt als oberste Quelle sogar ein kommerzieller Anbieter, also einfach Werbung. Das heißt, solche generierten Antworten können vielleicht für Alltagsfragen irgendwie ganz gut sein, aber für wissenschaftliche Arbeit taugt das eben einfach nichts.

Anmerkung: Hier geht es zu eben genannten Tools: [Semantic Scholar](#), [Perplexity](#), [Elicit](#)

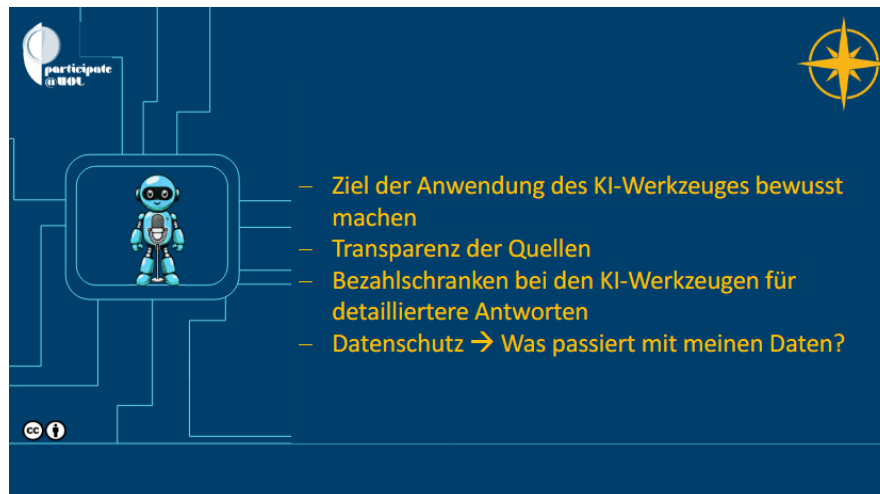


W: Ja, okay. Vielen Dank. Das mit der KI, die jetzt ja so ein bisschen bei Google mit Gemini mit drin ist, kenne ich auch, aber das ist auch wirklich wichtig, dass man da die Quellen nochmal überprüft. Aber was würdet ihr denn jetzt vielleicht sagen, wie kann ich dann vielleicht ein gutes Werkzeug im Rahmen einer KI für die Literaturrecherche erkennen?



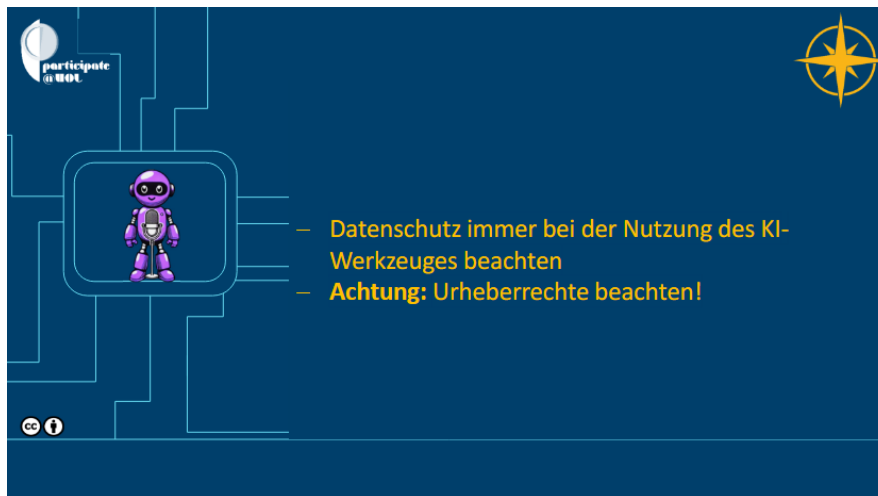
O: Für mich ist es mal ganz wichtig, dass die Datengrundlage aufgrund derer, die KI jetzt überhaupt Aussagen treffen kann, weil das gilt, dass die transparent ist. Sprich, dass ich nachvollziehen kann, wo die Daten herkommen und das jetzt nicht nur auf die einzelnen Treffer sozusagen, sondern diesen Datenraum beschreiben kann. Denn wenn wir Fachdatenbanken in den einzelnen Fächern haben, in der Pädagogik zum Beispiel, die FIS-Bildung oder Education Source, in der Psychologie, gibt es APL-Sci-Info und so kann jeder von uns hier in der Bibliothek dann so ein paar Datenbanken für seinen Fach benennen, dann gibt es verbindliche Listen, welche Zeitschriften überhaupt da ausgewertet werden und so und dieses Wissen kommt in die Datenbank rein. Wenn ich anschließend daraus eine Erkenntnis formuliere, was ich recherchiert habe, dann ist das im Grunde wichtig, dass ich diesen verbindlichen Rahmen habe und deswegen transparente Datengrundlage, um überhaupt abschätzen zu können, aus

welchem Raum heraus argumentiere ich, jetzt ist das international, das Deutsch und so weiter. Und daran krank zum Beispiel auch die Erkenntnisgewinnung aus Google oder Google Scholar, weil ich da so ein Fundus habe, die Treffermengen, selbst wenn es nur 2000 sind in Google Scholar für eine bestimmte Fragestellung, dann werde ich diese 2000 Treffer mir nie runterladen können. Das liegt dann im Algorithmus, mit dem Google dann da wiederum umgeht und ich kriege da nie eine verbindliche Antwort zu meinem Thema raus und das ist ganz wichtig.

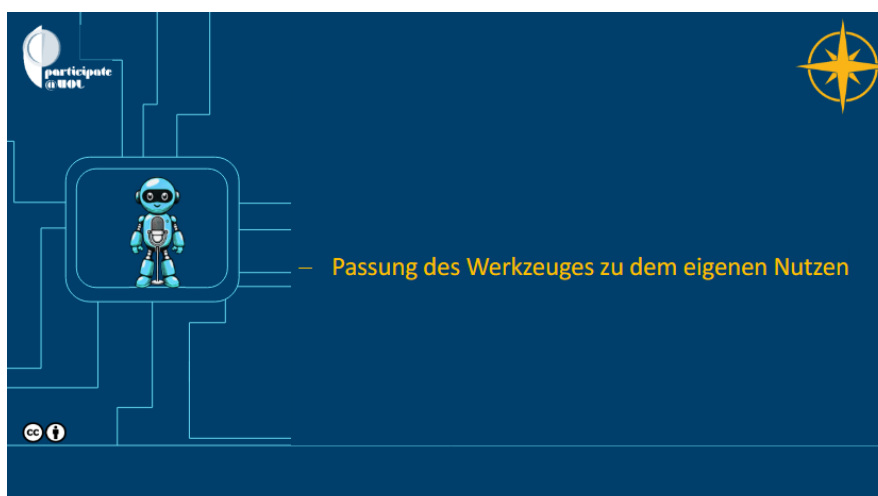


A: So eine zentrale Frage, die man sich da auch immer stellen kann, wenn man so ein Werkzeug auswählt ist, was will ich eigentlich machen? Und passt das Werkzeug dann zu meiner Aufgabenstellung? Geht es mir also darum, dass ich gerade Literatur finden möchte oder habe ich meine Texte vielleicht schon und möchte mit den Texten arbeiten, um da zum Beispiel Informationen rauszuziehen? Und die KI-Anwendung sollte eben immer genau zu dieser Aufgabenstellung passen. Insgesamt gibt es super viele verschiedene Werkzeuge und man kann dann natürlich noch weitere Kriterien anlegen, um dann eben auszuwählen für die Aufgabe, was eben passt. Ein Aspekt, auf dem wir schon eingegangen sind, sind ja die Quellen. Ist es möglich, dass man direkt auf die Quellen zugreift oder bekommt man nur generierte Texte als Antwort? Wenn man wissenschaftlich arbeitet, ist es eben wichtig, dass man wirklich die eigentlichen Veröffentlichungen auch bekommt und das ist wichtig, dass man darauf zugreifen kann. Ein weiteres Kriterium können Bezahlschranken sein. Die meisten Anbieter bieten grundsätzliche oder grundlegende Funktionen an, die man einfach so verwenden kann, meistens nach einer Registrierung, manchmal aber sogar ohne. Wenn man dann aber tiefer gehen will oder fortgeschrittene Anwendung haben möchte, dann muss man auf einmal bezahlen. Und eine Frage, die oft so ein bisschen hinten runterfällt, aber eigentlich ganz entscheidend ist, ist der Datenschutz. Das ist ein zentraler Aspekt. Man muss sich da immer fragen, was passiert eigentlich mit meinen Daten? Also, was passiert mit den Daten, die ich selber eingebe? Gegebenenfalls habe ich vielleicht sogar Dokumente hochgeladen. Wären diese Daten verwendet? Wenn ja, wofür? Wenn die als Trainingsdaten verwendet? Und wo landen

diese Daten eigentlich? Also in welchem Land werden diese Server betrieben? Ist das alles datenschutzkonform?

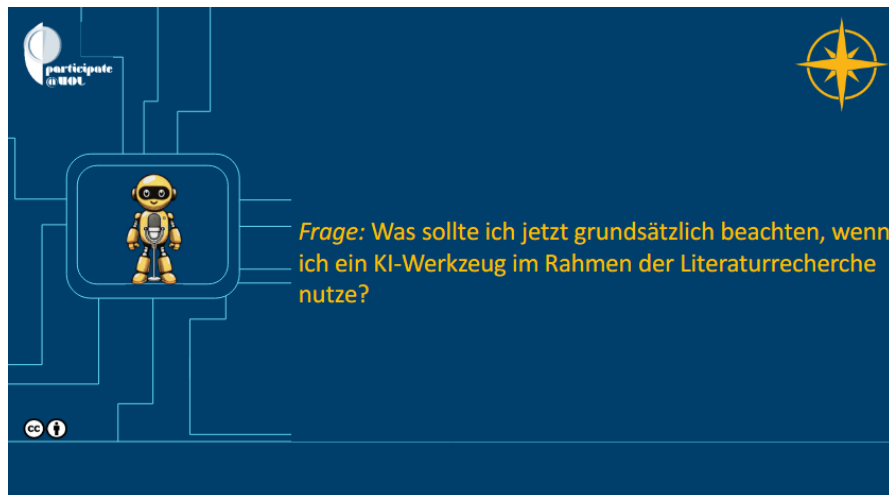


O: Genau, und da gibt es zum Beispiel Tools für die wissenschaftliche Arbeit. Da kann ich 10, 15, 20 Aufsätze hochladen. Und dieses Tool generiert mir dann daraus eine Synopse, wo eben mal zusammengefasstes Forum ist, worum es da wissenschaftlich geht. Das klingt jetzt erstmal super. Aber wenn das Tool diese 15, 20 Aufsätze dann zum eigenen Lernen verwendet, dann begehe ich damit quasi schon Urheberrechtsverstoß. Weil ich ja nicht die Urheberrechte sozusagen an diesen, also ich darf dieser Artikel nicht weiterverwenden. Und wenn die dann irgendwo auf dem Server gespeichert werden und so weiter, dann ist das schon gegen das Gesetz. Und das ist ein Fehler, den kann man ganz schnell mal eben machen, weil man gar nicht drüber nachdenkt. Und da muss man sich immer vorstellen, diese KI hat irgendwo ihren eigenen Speicher und die Daten gehen halt erst mal dahin und werden da dann weiterverarbeitet.

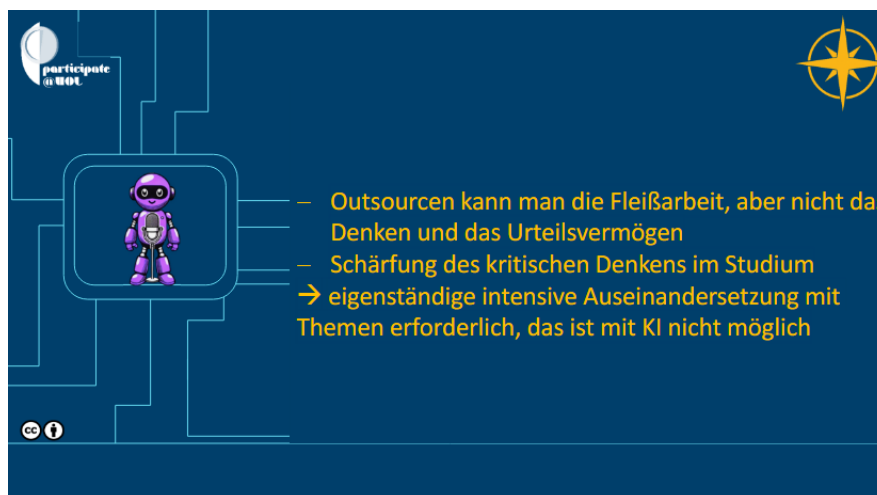


A: Genau. Und abschließend kann man sich auch einfach fragen, ist das Werkzeug da schön für das, was ich machen möchte? Also spricht mich die User Experience an,

komme ich mit dem Design klar, komme ich mit der Funktionalität so klar, stellt sich mir das alles so dar, wie ich das haben möchte. Weil nur wenn es einem gefällt, dann kann man das Werkzeug auch wirklich effizient benutzen und benutzt es dann auch weiterhin.

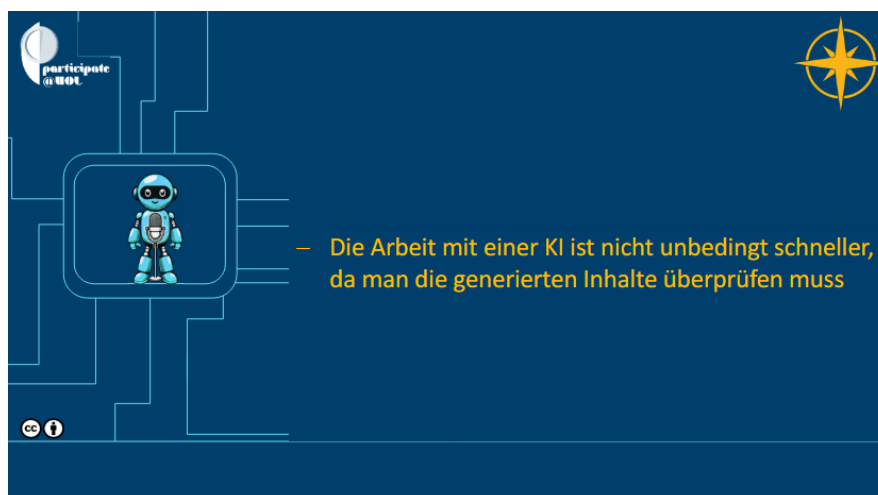


W: Ja, das ist alles super interessant und auch wirklich wichtig, dass mit dem Datenschutz noch einmal im Hinterkopf, eigentlich nicht nur im Hinterkopf, sondern wirklich im Kopf zu haben. Genau. Und was sollte ich denn jetzt grundsätzlich noch beachten, wenn ich ein KI-Werkzeug im Rahmen der Literaturrecherche nutze?

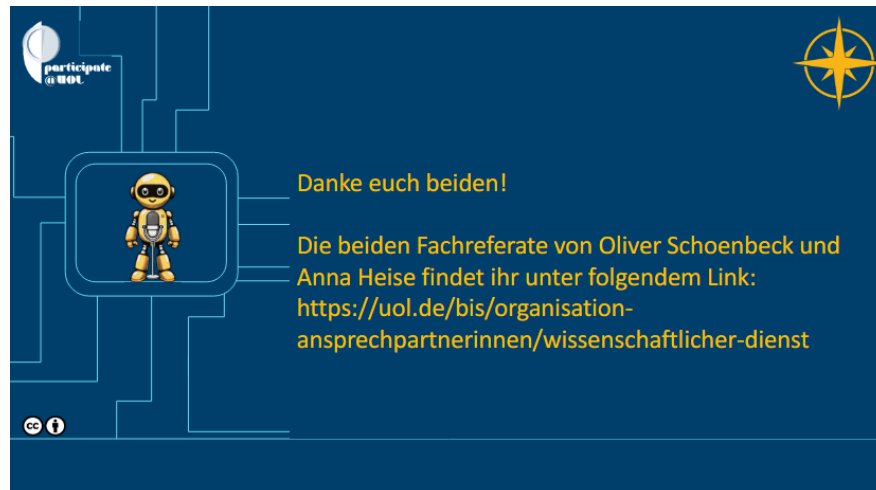


O: Ja, für mich so eine ganz einfache Formel ist, outsourcen kann ich manchmal Fleißarbeit, aber nicht das Denken und das Urteilsvermögen. Da sollte ich es mir nicht so leicht machen. Für mich geht es beim Studium vor allem darum, dass man selber das kritische Denken, dass man sich selber intensiv mit den Inhalten auseinandersetzt. Wenn ich jetzt zum Beispiel solche Tools nutze, die mir aus verschiedenen Quellen dann Synopse schreibende Zusammenfassung und so weiter, dann baue ich mich ja selber der Möglichkeit, kritisch mit diesen Quellen auseinanderzugehen, um meine eigenen wichtigen Punkte da zum Beispiel rauszuziehen. Und das ist so eine Denke,

die ich auch später in allen Arbeitsumfeldern wieder brauche. Wenn einem das jetzt vielleicht erstmal mühselig erscheint im Studium, da hat das einen deutlichen Mehrwert für jede Tätigkeit, die man später irgendwann hat bei Pädagoginnen, zum Beispiel, wenn man in die Beratung geht, wenn man mit Klassen umgeht und so weiter, muss man selber bestimmte Situationen schnell verstehen. Und für mich geht es bei der Recherche quasi immer darum, dass man mit der Essenzwissenschaftlichen Erkenntnis umgeht, so eine Treffermenge, eine gute Treffermenge nach einer guten Recherche-Anfrage in der Datenbank, gibt mir den Kern sozusagen dessen, worum es da geht, verbindlich, was ich vorhin schon sagte, man hat einen bestimmten Rahmen, aus dem das jetzt heraus ist, hat eine große Verbindlichkeit und kann damit einfach sehr gut weiterarbeiten. Und wenn man sich so eine Treffermenge jetzt, 15, 20, vielleicht 50 Treffer aus einer Datenbank heraus, einfach einmal anguckt, die Daten, die in der Datenbank jetzt stehen, die in den Titel-Apps trägt, Schlagworte und so weiter, in der Regel ist es immer so, dass man etwas lernt über das eigene Thema, was links und rechts am Wegesrand, da vielleicht auch noch wichtig ist, was man einfach noch gar nicht gesehen hat. Und das geht nur durchs eigene Hinschauen an dieser Stelle. Und dessen sollte man sich nicht berauben, indem man eine KI einsetzt.



A: Es ist auch so ein Druckschluss, wenn man glaubt, man hätte mit KI dann weniger Arbeit. Das ist ja das Verlockende daran, dass es so schön schnell aussieht. Man gibt einfach etwas ein und bekommt innerhalb von Sekunden irgendwie eine Antwort geliefert. Aber wenn es dann ums wissenschaftliche Arbeiten geht, ist es dann eben doch so intensiv, dass man ja alles überprüfen muss. Man kann ja einem generierten Inhalt erstmal nicht trauen. Und wenn man das alles kritisch hinterfragt, hat man am Ende eigentlich mehr Arbeit, als wenn man es von Anfang an selber gemacht hätte.



W: Ja, okay, vielen Dank euch beiden, das war wirklich sehr hilfreich. Und hat persönlich meinem Bewusstsein nochmal für eine sorgfältige und vor allem in den größten Teilen eigenständige Literaturrecherche geschärft. Wir haben ja hier in der Bibliothek vielfältige Angebote zu allen Fächern. Da werden wir auch nochmal auf den Folien oder auch in den Notizen der Folge noch einmal drauf verlinken, damit ihr euch da noch einmal umschauen könnt. Genau, ich würde dann einfach schon mal Tschüss sagen und vielleicht sehen wir uns in der nächsten Folge.

O, A: Ja, dann bis bald. Tschüss.

Anmerkung: Hier geht es zum [BIS - Bibliotheks- und Informationssystem](https://uol.de/bis/organisation-ansprechpartnerinnen/wissenschaftlicher-dienst)



S: Ja, ich glaube, das ist genau der wichtige Punkt, dass man wirklich sehr genau überlegt, wofür setze ich das ein? Es gibt ja jetzt mittlerweile schon Studien zu den

Im Video nicht gesprochen, nur Folien:



Mitwirkende an diesem Video

Sprecher*innen: Anna Heise, Wiebke J. Legtenborg, Oliver Schoenbeck

Idee und Konzept: Wiebke J. Legtenborg, Susanne Schorer

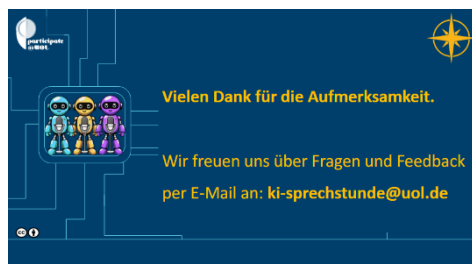
Audioerstellung: Isabelle Andreesen, Medientechnik UOL

Videoerstellung: Wiebke J. Legtenborg

Musik: Suno

Abbildungen: Microsoft Bing Bild-Ersteller

Das Gespräch wurde im Juli 2025 aufgezeichnet.



Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. Wir freuen uns über Fragen und Feedback per E-Mail an:

ki-sprechstunde@uol.de



Lizenzhinweis (nur Video)

Dieses Video wurde unter CC BY 4.0 lizenziert. Ausnahmen bilden Musik und Abbildungen, diese wurden mit KI generiert und sind gemeinfrei.

Wir freuen uns über eine Nachnutzung unter folgenden Angaben: Schorer, S. und Legtenborg, W. J. für participate@UOL (2025).

Literaturrecherche mit KI. Lizenziert unter [CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

Angaben zur Verwendung von GKI

Dieses Dokument basiert auf einer Transkription von noScribe ([Vers. 0.6.2](#)) und wurde vom Autor geprüft und überarbeitet.

Angaben zur Lizenz

Dieses Dokument ist unter der Lizenz [CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/) lizenziert.

Zitiervorschlag:

Bruns, Patrick für participate@UOL (2025). Transkript mit Zusatzmaterialien zum Video „Literaturrecherche mit KI“, lizenziert unter [CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).